

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 10

Artikel: Einen haben wir noch : der Nebel-Preis gebührt Konrad Amstutz
Autor: Weingartner, Peter / Burkh [Fritsche, Burkhard] / Ottitsch, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Nebel-Preis gebührt Konrad Amstutz

Der Nobel-Preis ist eh ein Nabel-Preis: Seht her, um meine Leibesmitte dreht sich die Welt! Schluss damit! Weder Nobel- noch Nabel-Preise braucht die Welt, dafür vielleicht einen Nebel-Preis. Eine Auszeichnung für einen Menschen, der nicht im Lichte steht. Und den wahrzunehmen man sich etwas anstrengen muss. Da reichen keine kilometerlangen Sekundärliteraturlisten und Laufmeter von Expertenberichten; das erforderte schon einen persönlichen Augenschein der noblen Preisverleiher.

Der letzte Aufrechte

Endlich auszuzeichnen wäre Konrad Amstutz! Der Kleinstbauer, Handwerker, Bastler und Selbstversorger aus der voralpinen Hügellzone weigert sich standhaft, Subventionen und Direktzahlungen für landwirtschaftliche «Leistungen» anzunehmen. Die Anführungszeichen sind ihm geschuldet, denn Kühe bis zum letzten Milchtropfen auszupressen, hält er, nicht bloss wegen der Milch-, Butter- und Käseschwemme, nicht für

eine lobenswerte Leistung. Allein für diesen Verzicht auf öffentliche Mittel gehörte er geadelt, doch es gilt als so gut wie sicher, dass er die Auszeichnung ablehnen würde.

Dabei hätte die Menschheit so viel zu lernen von Konrad. Zu nennen ist da sein gesunder Egoismus: Wenn ich für mich selber Sorge und an niemandes Tropf hänge, pflegt er zu sagen (oder, so ist zu vermuten, zu denken, denn er redet nicht viel), falle ich niemandem zur Last. Sein Stolz, seine Selbstachtung (von der die Millionen-«Verdiener» öffentlicher und privater Grossbetriebe nicht einmal mehr wissen, dass sie einmal existiert hat) verbietet es ihm auch, Prämienverbilligungen für die Krankenkasse zu beantragen, welche ihm rein rechtlich zustünden, da sein Einkommen deutlich unter dem gesetzlichen Existenzminimum liegt. Nobel, fürwahr.

Methan-Kühe adieu

Konrad Amstutz ist nicht dumm, obwohl ihn viele belächeln. Er kann rechnen. Im Nachhinein sieht er es als ein Glück an, dass es ihm nicht vergönnt war, eine Familie zu gründen. Denn Nachhaltigkeit versteht er anders: Keine Schulden hinterlassen, auch nicht im Form von Kindern und Kindeskindern, die an der Erdrinde nageln, bis sie nichts mehr hergibt. Amstutz ist der letzte Einsiedler in der voralpinen Hügellzone. Die letzte Methan-Kuh hat er schon vor Jahren geschlachtet; Phosphat-Schweine hat er nie gehabt,



BURKHARD FRITSCHKE

Im Kampf Mensch gegen Maschine stellte Gerhard K. mühelos die Ehre der Menschheit wieder her.

und seine Hühner, denen er einen Hahn gönnt, versorgen ihn zum Dank dafür, dass er sie im Freien nicken, picken und andere Sachen treiben lässt, mit Eiern und Fleisch.

Blödheit der Menschen

Stimmt, Krankenkasse muss er haben. Die bezahlt er mit dem Lohn, den er nimmt fürs Bäumeschneiden auf den gemeindeeigenen Grundstücken. Die Obstbäume auf der Liegenschaft des Gemeindehauses, die Kastanien auf dem Dorfplatz. Doch wird er nie in ein Krankenhaus gehen, auch nicht in ein Altersheim, schon gar nicht, seit man sie Altersresidenzen nennt. Über solche schönsprachliche Schöpfungen kann Konrad Amstutz schmunzeln, über die Blödheit der Menschen, die an eine Qualitätsverbesserung durch Etikettenschwindel glauben, lacht er. Man wird ihn auch nie in eine psychiatrische Klinik zwangs-

einweisen, denn stets hat er sein Fläschchen dabei. Und eine Notfallreservendosis auf dem Nachtschreibtisch. Natriumbarbiturat.

Man muss nur suchen

Vielleicht heisst Konrad Amstutz auch Anton Limacher oder Sieglinde Burri. Namen sind Schall und Rauch. Was zählt, ist die Leistung. Man muss ihn suchen; er meidet das Rampenlicht. Und was Konrad Amstutz im Stillen, im Nebel eben, für das Wohl der Welt (nicht jenes der Menschheit, das wäre ihm wichtig, vermerkt zu wissen) leistet, verdient den Nebel-Preis. In welcher Disziplin? Frieden oder Wirtschaft? Ökumene oder Ökologie? Das herauszufinden, hat die zuständige Kommission ja bestimmt noch Zeit genug. So viel, wie es brauchen wird, ihn zu finden, irgendwo im Nebel der voralpinen Hügellzone.

PETER WEINGARTNER



OLIVER OTTITSCH